Wettbewerblicher Dialog Pforzheim Mitte

Nach der verheerenden Zerstörung im Krieg erfuhr Pforzheim eine städtebauliche Neustrukturierung auf Basis der Charta von Athen. Deren Grundregeln geschuldete Trennung von Funktionen und die Wichtigkeit des Verkehrs heute zurecht in Frage gestellt werden. Die nun vorliegenden Planungsansätze zielen genau auf die Möglichkeit einer exemplarischen Weiterentwicklung der Stadt ab.

Bei der Untersuchung der vorhandenen Strukturen und dem Rückblick auf den historischen Kontext Pforzheims wird eine neues Stadtquartier vorgestellt, welches sich schon in anderen Städten wie z.B. der neuen Mitte Ulm, dem Bahnhofsbereich Ulm, oder der neuen Mitte Passau, als Erfolgsmodell herausgestellt hat. Die urbane Nachverdichtung schafft Identifikation und lässt die Spannung zwischen engen Gassen und pulsierenden Räumen mit angemessener städtischer Baukubatur erlebbar werden.

Als übergeordnete Zielsetzung des Konzeptes steht eine attraktive, einladende Aufenthaltsqualität in und um ein Quartier mit erlebbaren, differenzierten Stadträumen.
Eine lange urbane Achse von der Schlosskirche über das neue Wohnquartier, bis hin zum neuen Rathausquartier, bildet dazu den Leitfaden mit spannenden Räumen bzw. Blicken aus Weite und Enge.

Neben der städtebaulichen Kubatur ist die Durchmischung der Funktionen mit Handel, Gastronomie und Dienstleitung im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss ein Garant für Publikumsverkehr.
In den Obergeschossen entstehen attraktive Stadtwohnungen, angesiedelt an grüne Innenhöfe und urbane Plätze. Das bestehende Tiefgaragenkonzept unter dem Rathaus und dem Konferenzzentrum kann erweitert und zu einer zusammenhängenden, den jeweiligen Nutzungseinheiten zugeordnete, Parkierungsanlage werden.

Im Einzelnen sind folgenden Stichpunkte angedacht:

<u>Städtebauliches architektonisches Konzept</u>

Beim Wiederaufbau nach der Zerstörung wurden nur die Hauptachsen der historischen Stadt berücksichtigt. Die ursprüngliche „Körnung", der Charme der engen Gassen, die Kleinteiligkeit der Parzellen und die bewegte Dachlandschaft wurden nicht wieder hergestellt und auch nicht interpretiert. Die zu groß angelegten Platzbereiche und die zu breit angelegten Straßenfluchten werden nun kritisch betrachtet.

Nachverdichtung, „Engerwerden" und maßvolle Baukubaturen im Bereich des Rathauses bilden den Rahmen einer neuen nachhaltigen Stadtentwicklung Pforzheims. Oberste Prämisse ist, den vom Fußgänger erlebbaren Raum durch das Quartier zu führen. Gassen und Plätze schaffen, anstelle eines Einkaufszentrums mit geschlossener Mall, städtischen Raum zum Verweilen, begegnen und kommunizieren. Die Höhenentwicklung schafft den neuen identitätsbildenden Charakter eines gesamten Rathausquartiers. Als Ersatzneubau zum Technischen Rathaus kommt die Stadtverwaltung in einem, für das Rathausquartier prägenden, Turm unter. Über Brückenarme dockt dieser an die bestehenden Rathausgebäude an und schafft damit direkte Verwaltungswege für nahezu alle Ämter. Die quartiersseitige Erdgeschosszone des bestehenden Neuen Rathauses könnte in eine Art „Urban-Gallery" umgewidmet werden und mit der Kulturgasse einen modernen, städtischen Kulturraum zwischen Quartier und Rathaus ausbilden.

Nutzungskonzept, Einzelhandelskonzept

Großflächiger Einzelhandel, wie Vollsortimenter und Discounter, welcher der Versorgung des Zentrums dient, orientiert sich auf der einen Seite zum Fußgänger aber auch dem Autofahrer. Ein bunter Mix aus Gastronomie, kleineren Shops, Dienstleistung, Fitness, einem Textil-Markt, Schuhmarkt, Vollsortimenter, Bio-Markt und Drogeriemarkt sowie der BBank und dem Infopoint der Stadverwaltung, an den Quartierseingängen gelegen, soll für einen lebendigen Publikums und Zielverkehr im neuen Rathausquartier, bis in die Abendstunden führen. Nur maßvoll werden kleinere Shopbereiche eingestreut, die ohnehin in der Fußgängerzone oder der Schlössle-Galerie angeboten sind. Das neue Verwaltungsgebäude bietet ausreichend Raum um flexibel auf weitere Flächen und Platzbedarf reagieren zu können. In den Obergeschossen des Baufeld 1 finden sich Flächen für Dienstleistung, Fitness sowie einer großen Kita mit ausreichend Dachfläche zum Spielen. In den darüber liegenden Geschossen entwickelt sich ein, für junge, urbane Menschen konzipierter Wohnungsmix, welche Modular auf die vorherrschende Nachfrage an Wohnungen angepasst werden soll. Appartements, kleine Wohneinheiten, aber auch luxuriöse weitläufige Wohnungen bilden hier, zusammen mit einem 3-Sterne-Plus-Hotel, den konzeptionellen Rahmen. Als Leuchtturm über der Stadt liegt im obersten Geschoss des Hotels eine Gastronomiefläche welche, modern gestaltet, bis in die Abendstunden eindrucksvolle Ausblicke über alle Richtungen Pforzheims ermöglicht. Für die Obergeschosse des Baufeldes 2 dagegen spielt städtisches Familienwohnen eine tragende Rolle. Im grünen Hang unter der Schlosskirche gelegen, findet sich hier eine ruhige Wohnlage, mit grünen Aussenräumen.

Funktionalität

Das oberste Ziel ist im erlebbaren Stadtraum des Erdgeschosses eine attraktive Aufenthaltsqualität mit differenzierten Stadträumen anzubieten. Der fließende Verkehr wird auf die Zehnthofstraße/Am Waisenhausplatz konzentriert. Vom Süden über die Enz und Nagold kommend wird hier eine T-artige Ringerschließung des Zentrums ausgebildet.

Baukonstruktion, Tragstruktur & Technische Ausrüstung

Für eine wirtschaftliche Erstellung dieses Schlüsselprojektes in Pforzheim sollte die Baukonstruktion im klassischen Stahlbeton-Skelettbau erfolgen. Angedacht ist, die tief in den Baugrund eingreifende, Tiefgarage mit energetisch aktivierten Bohrpfählen auszuführen. In diese attraktiv anzusehende Baugrube mit den umschließenden Bohrpfählen wird das funktionale helle Parkkonzept eingestellt. Die Handelsflächen im Erdgeschoss und 1.Obergeschoss erhalten großzügige Schaufensterfronten. Die Fassaden der Dienstleistung und der Wohnungen im Obergeschoss werden als Lochfassade zu den Straßenräumen und als offene Balkon und Loggiabereiche zu den begrünten und stillen Innenhöfen ausgeführt. Die Innenhöfe und Dächer werden für Bewohner und Besucher erlebbar gemacht und begehbar mit richtungsweisendem Grün für eine hohe Aufenthaltsqualität ausgerichtet. Dachterrassen sollten den Blick über die Stadt Pforzheim öffnen.

Energieeffizienz & Nachhaltigkeit

Erzeugen – Umwandeln – Verteilen – Speichern

Diese Anforderungen sind für die Planung zukünftiger Energieinfrastrukturen auf Quartiers- und Stadtplanungsebene entscheidende Stellschrauben, um nachhaltige zukunftsfähige Strukturen zu schaffen. Vor allem in Bezug auf die Einbindung von Bestandsgebäuden und einer im urbanen Kontext notwendigen Mischnutzung spielt nicht mehr die maximale Optimierung einzelner Gebäude durch Reduzierung des Wärmebedarfs die entscheidende Rolle, vielmehr ist die Vernetzung effizienter Wohnbauten mit den Bedarfskurven der weiteren Nutzungen das Ziel.

Für die Wohnnutzungen ist eine zentrale Wärmenetzversorgung – eine Anbindung an ein öffentliches Netz oder auch eine Arealversorgung – vorgesehen. Der nutzungsspezifische Bedarf an Warmwasser und Heizenergie wird somit auf einem hohen Temperaturniveau gedeckt. Der wärmetechnische Standard erfolgt nach Angaben der ENEV; im Sinne einer nachhaltigen dauerhaften Entwicklung soll weitestgehend auf eine kontrollierte Wohnraumlüftung verzichtet werden. Sinnfällige Flächen auf den Wohngebäuden v.a. auf Stadtbausteinen mit Gewerbefunktionen in den Erdgeschossen werden zur solaren Stromgewinnung genutzt. Dieser Strom dient zum einen der Eigennutzung im Quartier v.a. der Verwaltungseinheiten ebenso wie der E-Mobility für die Anwohner.

Während für die Wohnnutzungen der Versorgungsschwerpunkt in der Wärmeenergie liegt, ist die Strategie im Verwaltungsblock strombasiert. Hierzu wird der im Quartier erzeugte Strom genutzt. Die erfolgt ganzjährig für den allgemein im Verwaltungsbau hohen Strombedarf und darüber hinaus für die Raumkonditionierung und mechanische Lüftung. Hohe Erträge im Sommer, die gleichzeitig mit einem hohen Bedarf an Kühlung anfallen, werden in Kälte umgewandelt. Es wird angestrebt, in den Gebäuden einen hohen Anteil freiliegender Speichermassen mit Betonkernaktivierung umzusetzen, so dass solare Stromüberschüsse im Sommer in den Gebäuden gepuffert werden können. Die geringen Wärmelasten der Bürogebäude werden über den Rücklauf der Wärmeversorgung in den Wohnblöcken versorgt und ebenfalls über die Betonkernaktivierung in die Räume eingebracht. Ziel ist es neben der aktiven Nutzung der Speichermasse und einer mechanischen Grundlüftung keine umfangreichen sekundären Systeme im Verwaltungsbau einzusetzen.

Durch das Zusammenwirken von Bedarfskurven und abgestimmten Systemen auf die jeweilig in der Nutzung notwendigen und vorhandenen Temperaturniveaus, entsteht eine Nachverdichtung, welche neben energieeffizienten nachhaltigen Aspekten eine haltbare langlebige Qualität für Pforzheim schafft.

Landschaft

Beginnend bei der neuen Aussichtsplattform der Schlosskirche im Norden, öffnet sich eine abwechslungsreiche Platz- und Wegeverbindung zum neuen Rathausquartier als südlicher Abschluss. Bestehende Belagstrukturen der Fußgängerzone werden im pixelähnlich aufgelöst und als identifiaktionsstiftentes Merkmal der neuen Quartiere in hellen Nuancen ausgeführt. Als begleitendes Element dieses reduzierten Eingriffs sorgen gezielt platzierte Sitzmöglichkeiten mit vereinzelt gestreuten Bäumen für ausreichend Aufenthaltsqualität. Besonders ältere Besucher finden hier Ruhemöglichkeiten und erfahren einen angenehmen Stadtaufenthalt. Mit Bedacht gesetzten Bäumen lädt die Platzsituation im Rathausquartier Besucher und Bewohner zum Verweilen und Entdecken der geführten Räume ein. Runde Sitzelemente um die Bäume schaffen in Anlehnung an die Aufenthaltsmöglichkeiten des Marktplatzes auch hier ausreichend Platz zum Niederlassen und Ausruhen. Als besonderes „Add-On" ist ein Hochpfad als Freiform, zur Stärkung sozialer Synergien unter den Bewohnern und Nutzern, durch das gesamte Quartier angedacht.

Verkehr

Entsprechend dem Verkehrskonzept wird ein Altstadtring ausgeführt. Auf der Zehnthofstraße/Am Waisenhausplatz und über die Nagold von der Deimlingstraße angebunden, wird dieser Altstadtring südlich am Rathausquartier vorbeigeführt. Die von Norden kommenden Verkehre sind am Schlossberg vollständig abgetrennt. Der Bereich östlich des Rathauses wird als verkehrsberuhigter Bereich oder sogar als Shared Space angedacht. Analog der Stadt Landsberg auf dem Marktplatz wird ein für den PKW erkennbarer Fahrbereich ausgewiesen, jedoch ebenengleich und damit barrierefrei wird der gesamte Stadtraum des neuen Quartiers neu gestaltet und analog der neuen Straße in Um mit großzügigem, reduzierten Plattenbelag angedacht. Die Erschließung der Tiefgarage wird über eine zentrale Abfahrt im Quartier abgewickelt.

Städtebaulich, wirtschaftlich, funktional und in Bezug auf das Nutzungskonzept

Das vorgeschlagene Konzept ist modular aufgebaut. Hohe Dichte auf dem zur Verfügung stehenden Flächen östlich des Rathauses mit einer angemessenen Höhenentwicklung garantiert eine wirtschaftliche Vermarktung der zur Verfügung stehenden Flächen. Die Durchmischung mit Dienstleitung und Wohnen in den Obergeschossen stärkt diesen Ansatz. Die Doppelnutzung der zur Verfügung stehenden Parkgaragen mit den sich zeitlich überlagernden Nutzungen Rathaus und Einkauf mit der Kultur sollte es möglich machen, das Parkraumkonzept ebenso wirtschaftlich darzustellen.

Baukonstruktion, Fassadengestaltung und Freiraumgestaltung sollten zurückhaltend ausgeführt werden.